

RACHEL ZUNTZ (1787–1874)

Von Sybille Düning-Sommer

Ein Kaffeeduft liegt in der Luft.

In der Königstraße 78 in Poppelsdorf steht die Fassade eines Gebäudes aus dem 19. Jahrhundert, an der Front ein Firmenlogo: „Die Dame mit dem Schutenhut“, die genüsslich eine Tasse Kaffee trinkt. Welche Lebensgeschichte verbirgt sich hinter dieser Frau?



Fassade der Königstr. 78

© Foto: Christina Kleipaß, Privatarchiv

Rachel Zuntz

Die Lebensgeschichte der Bonner Geschäftsfrau und Unternehmerin Rachel (jiddisch Rehle) Zuntz und ihrer Familie ist auch die Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Bonn und im Rheinland.

1787 in der Bonner Judengasse geboren (seit 1814 die Tempelstraße), wird sie als Tochter von Schewa Wetzlar und Nathan David Hess vom Vater streng religiös erzogen. Alle Vorschriften des Religionsgesetzes werden eingehalten. Der Vater ist ein Kaufmann, der ein gut gehendes Kolonialwarengeschäft führt und regen Handel mit Kaffee, Tee, Gewürzen und Zucker treibt.

Mutter und Tochter arbeiten schon früh im Geschäft, wenn der Vater seine religiösen Vorschriften studiert und abwesend ist. Dies macht eine Kompetenz der Frauen in Geld- und Handelsgeschäften erforderlich. So wird Rachel von Kindheit an mit den kaufmännischen Gepflogenheiten vertraut. Sie und ihre Geschwister lernen außer Hebräisch und Jiddisch auch die deutsche Sprache. Denn ohne sie wären die Geschäfte in Bonn und der Umgebung nicht möglich.

1813 heiratet Rachel ihren Vetter Amschel Zuntz in Frankfurt. Hier kommt Sohn Leopold zur Welt. Sie lebt dort mit ihrem Mann bis zu seinem baldigen Tod 1814, führt danach die Geschäfte weiter und muss sich um Schulden und Kredite kümmern.

So ist sie nun Witwe und heißt des A. Zuntz sel. Witwe, im Sprachgebrauch der Zeit: des verstorbenen Amschel Zuntz Witwe. Alleinstehende Frauen sind in der Geschäftswelt nicht selbstverständlich, daher der Vorname des verstorbenen Gatten. Dieser Namenszug sollte die Geschichte der Familie für 150 Jahre prägen.

1817 zieht Rachel mit dem Sohn zurück nach Bonn in den Haushalt und das Geschäft ihrer Eltern. Sie wird als „*kluge und leidenschaftliche Frau*“ geschildert (Lehmann-Brune, S. 178), die als „*fanatisch fromme Jüdin*“ gilt (ebenda), an den Lehren und Gebräuchen ihres Volkes und ihrer Religion starr festhält und ihren Sohn traditionell jüdisch erzieht. Ihr starker Charakter und ihr großer Einfluss auf den Sohn machen es dem heranwachsenden Leopold schwer, sich eine selbstständige Weltanschauung zu bilden.

Sie selbst entzieht sich der neuen politischen und religiösen Toleranz und den Ideen der Aufklärung im Rheinland völlig und hält eisern an ihrer konsequenten Frömmigkeit fest.

A. Zuntz sel. Wwe.

Nach dem Tod des Vaters übernimmt Rachel das Geschäft und gründet mit ihrem Sohn 1837 die später sehr erfolgreiche Firma "A. Zuntz sel. Wwe.": Spezereiengeschäft mit Kaffeerösterei. 1841 wird sie ermächtigt "*sich auf die Liste der Gewerbe-Steuerpflichtigen eintragen zu lassen und ihr Gewerbe als Spezereihändlerin nach Berichtigung der gesetzlichen Steuer auf ein Jahr zu betreiben*" (ebenda). "*Rachel interessiert sich sehr früh für die Veränderungen im Wirtschaftsleben [...]. Sie beobachtet genau die industrielle und gesellschaftliche Entwicklung, die Veränderungen im Transportwesen durch den Bau der Eisenbahnen und die Verbesserungen des Straßennetzes*" (Wasser S. 24f).

Rachel erkennt die religiöse Bedeutung des Kaffees für die Juden. Er gilt als geschmacksverstärkendes Wasser, wird gebraut und kann kalt getrunken werden. Somit ist er für die jüdische Bevölkerung ideal. Sie versucht sich an verschiedenen Röstungen und erkennt den Geschmack der Zeit. Der Verkauf von Java-Kaffee, Zichorie und Malzkaffee wird zum Haupteinkommenszweig der Firma.

1840, nach dem Tod ihrer Mutter, kauft sie ein Haus in der Hundsgasse (heute Belderberg). Kaffee ist mittlerweile ein Volksgetränk geworden. Täglich, außer am Schabbat, sieht man „die Witwe“ (wie sie von den Bonner*innen genannt wird) im Laden.

Doch nach und nach überlässt sie – nun 53-jährig – ihrem Sohn Leopold die Geschäfte.

Er heiratet 1848 Julie Katzenstein, die, obwohl aus einer Rabbiner Familie stammend, keinerlei religiöse Erziehung genossen hat. So ist das gemeinsame Leben mit der streng gläubigen Schwiegermutter ausgesprochen konfliktreich. Julie und Leopold werden elf Kinder bekommen und so wird der Name Zuntz Bestand haben. Rachel verwendet nun viel Zeit und Energie auf die religiöse Bildung der Enkel.

1870 beginnt endlich der große wirtschaftliche Aufschwung. Der Verkauf von Kaffee aus dem Hause Zuntz dehnt sich über das ganze Rheinland aus. Die „Selige Witwe“ ist ein Markenname geworden. Rachel – nunmehr 87 Jahre alt – schlägt ihrem Sohn vor, eine Filiale in Berlin zu eröffnen. Doch er ist mittlerweile zu krank geworden, um die Wünsche der Mutter zu realisieren. Dies wird später ihr Enkel Albert tun.

Rachel stirbt am 21.1.1874 im Kreise ihrer Familie und wird ihrem Wunsch gemäß auf dem alten jüdischen Friedhof in Schwarzrheindorf bestattet. Ihr Sohn stirbt kurz darauf. *"Für ihre Zeit und ihre gesellschaftliche Stellung hat sie als Unternehmerin viel erreicht und den Grundstein für ein modernes Unternehmen gelegt"* (ebenda, S. 39).

1881 zieht das Unternehmen nach Poppelsdorf. Dort kauft der Enkel Josef Grundstücke an der Argelanderstraße und der heutigen Königstraße. Hier wird das neue Firmengebäude gebaut.

Um die Jahrhundertwende gibt es den beliebten Java-Kaffee, die Spezialität der Witwe Zuntz „kandierter Kaffee“, „koscherer Kaffee“ für das Pessachfest, viele Teemischungen und Kakao. Und das in Deutschland in über 40 Filialen und einer großen Anzahl von Kaffeestuben.

Allein in Bonn, der *"viertreichsten Stadt in Preußen"* (Wasser) einer *"Luxusstadt"* kann man in 14 Filialen Zuntz-Produkte kaufen. Diese werden 1909 mit einem Firmenemblem versehen. Ca. 1925 entsteht das zweite Logo *„Dame mit dem Schutenhut“* (wohl in Anlehnung an das Aussehen der sel. Witwe) von Julius Gipkens als endgültiges Emblem, das es bis heute gibt.

1937 besteht die Firma 100 Jahre, allerdings ist sie bereits "arisiert". Die Familienmitglieder sind während der Nazi-Herrschaft bis 1945 entweder emigriert, ins KZ deportiert oder haben Selbstmord begangen. Überlebende reisen in den 50er Jahren nach Deutschland, um sich ein Bild von der neu gegründeten Bundesrepublik zu machen. Sie versuchen, die Firma in den nächsten Jahrzehnten wieder aufzubauen. Aber es gelingt nicht, an die Geschäftserfolge von vor 1933 anzuknüpfen.

Das Bonner Haus in der Königstraße 78 wird 1978 endgültig geschlossen. Nur die Fassade mit dem Firmenlogo *„Dame mit dem Schutenhut“*, das alte Kontor und ein Raum mit historischen Holzdecken bleibt denkmalgeschützt erhalten. Ansonsten wird die Rösterei abgerissen.

Heute befindet sich die Kaffee-Marke im Besitz der Firma Dallmayr, München. Der Kaffee hat aber als Zuntz-Kaffee noch heute seine Liebhaber.



Firmenlogo „*Dame mit dem Schutenhut*“, Ausschnitt der Fassadenansicht

© Foto: Christina Kleipaß, Privatarchiv

Quellen

- Gabriele Wasser: Die „Selige Witwe“. Kleine Lehrhaus-Hefte 2/09. Bonn 2009.
- Marlies Lehmann-Brune: Der Koffer des Karl Zuntz – Fünf Jahrhunderte einer jüdischen Familie. Düsseldorf 1997.